



Kurt Laubscher zeigt in seiner hauseigenen Galerie in Triesen eine umfangreiche Schau seiner Werke. Die Ausstellung ist am kommenden Wochenende noch einmal zu sehen. (Bild: R. Korner)

Ein Laubscher kommt selten allein . . .

Umfangreiche Werkschau von Kurt Laubscher in Triesen

(pdg) – Er zählt ohne Zweifel zur Spezies jener Künstler mit eigenartiger Ausstrahlung, deren Können nicht erläutert und begründet werden muss, weil es einfach da ist: ganz selbstverständlich vorhanden ist und einen Platz im Leben des Malers ebenso wie des Betrachters einnimmt, sobald letzterer damit in Berührung kommt. Die Rede ist von Kurt Laubscher, Triesen, Auf Runkels über dem Rheintal residierend. Und dort zeigt er auch in Zusammenarbeit mit Gattin Silvia seine Bilder, die gegensätzlicher nicht sein können. Man glaubt mindestens mit drei Malern konfrontiert zu sein. Die Ausstellung ist nach dem vergangenen Wochenende nochmals am Samstag, 8. Sonntag, 7. November jeweils von 14 bis 21 Uhr zu sehen.

Bereits bekannt und immer wieder faszinierend – auch in einigen neuen Blättern – sind die «Inspirationen der Gegenwart». Kurt Laubscher hat diese Serie mit kritischer Akribie zum Thema Macht, Geld und höchstem Lebensstil seit Jahren gepflegt und in einer kleinen Auflage von nur 15 Stück zu einem seiner Markenzeichen gemacht. Als Vorlage für die Abzüge dient ein Ölgemälde. Die inzwischen 15 Bilder zu diesem Thema wurden in jüngster Zeit mit drei Werken ergänzt.

«EWR und Zollvertrag» lautet eines davon, auf dem diverse Gesetzesbücher eine Geschichte der Entwicklung erzählen. Laubscher schlüpft hier in die Rolle des Chronisten, der mit exakter Beobachtung alle wichtigen Stationen festhält. Neu ist auch das Bild «Lucky to have Tyx oases» ein Bild mit starkem Liechtensteinbezug und einen Ausspruch von Fürst Hans-Adam über die Fiskalpolitik des Landes. Schliesslich gelang Laubscher mit dem Bild «Davidoff» eine Persiflage auf das genussreiche Leben eines prominenten Geldmenschens, ein Stilleben von vornehmer Zurückhaltung.

Bilder voller Poesie

Das ist die eine Seite einer Mehrfachbegabung, die als Brotberuf unverändert die Schnelldruckerei in Vaduz aufweist. Eine ganz andere und neue Malerei hat Laubscher bei seinen Aufenthalten in südlichen Ländern entdeckt: Blumen, nicht irgendwelche, sondern Blumen mit klingenden Namen wie Strelizien, gelbe und rote Hibiscus, Yellow Mangobay als Staatsblume von Barbados in der Karibik und Ginger Lily, inspiriert auf Barbados, die Rosa Hibiscus usw. Es sind die faszinierenden Farben dieser Aquarelle, die mit viel Liebe zum Detail, vereinzelt auch als Ölbilder auf Leinwand, eine seltsame, fremde Welt ausstrahlen. Kurt Laubscher hat für diese fremde Welt eine einfache Erklärung: Weit weg vom hektischen Geschäftsleben, abseits von Terminen und dem Alltag blüht eine Welt, die man in dieser Region mit anderen Augen sieht, als dies zum Beispiel zu Hause möglich wäre. Es sind Bilder voller Poesie, die dem Betrachter auf die südliche Halbkugel entführen, eigentlich «entrücken».

Eine dritte Serie in der umfangreichen Präsentation bei Laubschers auf Runkels (Triesen) sind jene Stilleben als Ölgemälde, die sich als Pendant zur gehobenen Gastronomie mit Sujets wie Fische, Orangen, Long Drinks mit Zitronen, Karaffe mit Cognac, Hummer, Scampi, erlesenen Weinen und ähnlichen leckeren Dingen beschäftigen. Minutiös gemalte Bilder mit Details, die immer wieder überraschen, sind diese Werke wahre Genussanreger, deren stilgerechte Ausführung etwa durch den Titel «Chateau d'Yquem 1967 und Nüsse» gekennzeichnet sind.

Interesse fürs Detail

Eine Reihe von Ölbildern mit Darstellungen von Landschaften ergänzen diese Serie Kurt Laubscher zwar ohne Zweifel sehr fleissig in den letzten Monaten und Jahren. Im Gespräch mit ihm ist kaum erkennbar, welcher Sparte seiner Kunst er den Vorzug gibt. Er zeigt sich über das Erlebnis «Blumen in der Südsee» ebenso begeistert wie über die «Inspirationen der Gegenwart» als kritische Anmerkung zum Finanzplatz Schweiz (und Liechtenstein). Immer wieder variiert er dieses Thema von Macht und Geld, teilweise kritisch beschäftigt er sich mit dem Business, wobei er symbolhaft und oft mit Hilfe eines starken Vergrößerungsglases Details wie etwa ein Auge in eine Banknote «hineinzaubert» oder derart entfremdet, dass ein völlig anderer Sinn entsteht. Allerdings sind diese «Kleinigkeiten» wegen ihrer Winzigkeit nur etwa über die Details einer Banknote vorhanden ist. Es ist kaum verwunderlich, dass gerade diese Bilder bei den Bankiers – bei einer kürzlich stattgefundenen Ausstellung im Mövenpick in Zürich – mit grossem Interesse diskutiert wurden und vielfach eine Bestätigung auch für kritische Gedanken ergaben.

Volksblatt 3. Nov. 1993